Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1868)

Heft: 13

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 13. Samstag den 28. März 1868.

Abonnementspreis.
Bei allen Postbureaux franco durch die ganze Schweiz:
Halbjährl: Fr. 2. 90.
Vierteljährl. Fr. 1.65.
In Solothurn bei der Expedition:
Halbjährl. Fr. 2. 50.
Vierteljährl. Fr. 1.25.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft

Einrückungsgebühr,
10 Cts. die Petitzeile bei Wiederholung 7 Cts.

Erscheint jeden Samstag in acht oder zehn Quartseiten.

Briefe u. Gelder franco

Note des päpstlichen Geschäftsträgers an den Bundesrath.

Die Protestation, welche Msgr. Bianchi an den Bundesrath im Namen des hl. Stuhls gegen das im Kanton Bern erfolgte Lehrschwestern-Verbot erlassen hat, lautet im französischen Originaltexte:

„Dans sa séance du 5 courant, le grand conseil du canton de Berne, nonobstant le réclamations motivées de l'Evêque diocésain et celles d'un très grand nombre de citoyens catholiques, et malgré les raisons éloquemment développées par plusieurs deputés, a adopté en second et dernier débat, par 134 voix contre 50, un décret qui enlève aux membres des corporations religieuses le droit de fonctioner dans le canton comme instituteurs ou institutrices dans l'enseignement primaire.

„Le soussigné, chargé d'affaires du Saint-Siége, ne s'arrête pas à examiner comment ce décret pourrait être concilié avec les maximes de liberté, d'égalité de droit entre les citoyens, et autres garanties, écrites dans les constitutions tant fédérale que cantonale et dans d'autres actes solennels qui ont force de droit en Suisse. Ce qui attire ici surtout son attention et a fait sur le Saint-Père la plus pénible impression, c'est que, sous un prétexte d'une nullité patente ou qui pourrait être mis en avant contre tous les honnêtes gens qui sentent le devoir d'obéir à leur conscience, on prononce dans ce décret une exclusion odieuse contre les corporations religieuses enseignantes en général, corporations qui ont rendu dans tous les temps de si éminents services, et dont le dévouement, qui a orécisément dans le vœux religieux une de ses garanties et de ses soutiens les plus puissants, est encore de nos jours universellement apprécié dans tant de pays de constitutions politiques les plus diverses. Le coup porté contre le dévouement religieux est ici d'autant plus inexplicable, que les corporations qui se trouvent spécialement atteintes par le décret ont encore pour elles soit des droits acquis, soit l'estime, l'affection et la reconnaissance hautement manifestées des populations au milieu desquelles elles exercent depuis de longues années leur activités.

„Un autre point qui ne pouvait manquer de préoccuper vivement le Saint-Père, c'est la tendance que révèle ce décret, et que les débats et discussions ont encore plus clairement mise au jour, de paraliser l'instruction et l'éducation religieuse des enfants catholiques.

„Aussi Sa Sainteté, émue de ces atteintes auxquelles sa charge de chef suprême de l'Eglise ne lui permettrait jamais de rester indifférent, et devant comme Pasteur et Père commun des fidèles conjurer, autant qu'il est possible, les dangers qui menacent ses enfants et sauvegarder les droits de l'Eglise dans l'enseignement catholique, a-t-elle ordonné au soussigné de réclamer et de protester en son nom contre le décret précté

„En exécutant cet ordre par la présente note adressée au haut Conseil fédéral, le soussigné à l'honneur de renouveler, etc.

„Lucerne, le 14 mars 1868."

Erklärung an die Katholiken über die Wirksamkeit des Preßvereins.

Bekanntermaßen bilden sich dermalen katholische Preßvereine in den meisten Bisthümern Deutschlands. Die Katholiken der Schweiz wird es interessiren, folgende Erklärung des Preßkomités hierüber zu vernehmen und die Sachbezüglichen Vergleichungen und Anwendungen auf unser schweizerisches Vaterland zu machen.

„Die ungerechten und böswilligen Kränkungen, welche wir Katholiken seit Jahrzehnten von Seite der schlechten Presse zu erleiden haben, rufen uns endlich zu entschlossener Vertheidigung auf!

„Wir sind es jetzt müde, für unser Geld alle Tage unsere heilige Religion verhöhnt zu sehen. Gegen die Verbreitung der Cholera und des Scharlachrieseels werden die nöthigen Vorkehrungen getroffen; ein schlechter Thaler oder Kassenschein wird bis auf den schwarzen Punkt und eine rostige Linie signalisirt, damit ja Niemand zu Schaden komme. Gegen die Fälschung der Wahrheit und die Pest der schlechten Blätter, die das Volk verderben, ihm seinen christlichen Glauben rauben, es in Sittenlosigkeit stürzen, — dagegen scheint der Staat keine Vorsichtsmaßregeln, keine Gesetze mehr zu haben.

„Die Presse genießt eine zügellose Freiheit. Wir Katholiken müssen uns dagegen die Lesefreiheit sichern. Wir sind Herr über unser Geld und über unsere Zeit. Wenn Niemand uns schützt gegen dieses Gift der Presse, so schützen wir uns selber, — und Nothwehr ist erlaubt, ja für die Selbsterhaltung geboten. Für den Segen, den uns Gott gibt in Ernte und Herbst, für die Gesundheit, mit der er uns erfreut, dafür wollen wir Christen ihm nicht die Missethat gegen Himmel schicken, daß wir in den Abendstunden es lesen und vorlesen und anhören: wie Gott geleugnet, sein Gesetz höhnisch bekrittelt, über Himmel und Hölle ein frecher Spott getrieben wird.

„Wir feiern die Feste unseres Heilandes und sie erquicken unsere Herzen mit der seligsten Hoffnung; — dafür wollen wir aber unserm hochgelobten Heilande nicht die Schmach zufügen, daß wir an seiner Krippe, an seinem heiligen Kreuze sitzen und es aus den antichristlichen

Blättern lesen und vorlesen nnd anhören: „Er sei ein bloßer Mensch," ein „kluger Gelehrter," ein weiser Gesetzgeber" gewesen.

„Die von dem Sohne Gottes, unserm Heilande Jesus Christus, gestiftete Kirche unterrichtet uns in der Glaubenslehre, prägt uns das Gesetz Gottes ein, gewährt uns die Gnade Gottes in den heiligen Sakramenten, reinigt uns von Sünden, tröstet uns in der Buße, steht uns in allen unsern Anliegen und Nöthen zur Seite: und diese Mutter, unsere Kirche, wollten wir jetzt in das Gesicht schlagen dadurch, daß wir es lesen, vorlesen und anhören: die Kirche sei die „Trägerin der Finsterniß," die „Anstalt der Verdummung," die „Urheberin alles Unheils," das „Hinderniß alles Völker-Glückes!" Ist das der Dank, den wir unserer Mutter, der Kirche, geben? Wer wäre denn so herzlos, daß er Schandartikel gegen seine eigene Mutter nicht blos liest, sondern auch bezahlt?

„Die Priester dieser Kirche sind unsere Lehrer, unsere Erzieher gewesen von Jugend auf, unsere Rathgeber, unsere Tröster in allen Verlegenheiten und Nöthen, sie springen uns bei in der Krankheit, sie erleichtern uns den Tod und senden uns den Segen nach in die Ewigkeit. Dürfen wir da noch Blätter unterstützen und lesen, welche jeden Priester hassen und von ihm nur reden, um ihn zu schmähen und ihn nur nennen, um ihn an Würde und Ehre zu kränken und seine Wirksamkeit zu untergraben?

„Ihr Väter und Mütter, wie könnet ihr es verantworten, daß Ihr Blätter kaufet und von euern Kindern lesen lasset, wodurch sie ihren Glauben an Gott, an die Vergeltung in der Ewigkeit, ihre Ehrfurcht vor dem Gesetze Gottes verlieren, — wie könnet ihr es verantworten, daß schlechte Bücher diesen euern Kindern das Laster als entschuldbar, ja als „schön" hinstellen und sie so vor euren Augen verführen? Sehet ihr es denn endlich nicht alle, wie weit es bereits mit der Jugend gekommen ist, — wenn ihr die Seufzer der Verzweiflung von so vielen Eltern höret, die es laut beklagen, daß ihre Kinder dem neuen Heidenthum und dem Verderben unwiderbringlich verfallen sind?

„Ihr Reichen, Ihr Herrschaften, viele von euch haben bisher die Gebildeten, die Aufgeklärten gespielt, — lange genug wurden die Achseln vornehm gezuckt über die Wahrheiten der Religion, lange genug wurden die schlechten Blätter gekauft, gelesen, vorgelesen, und deren gifige Lügen den Taglöhnern und Dienstboten erzählt. Sehet ihr jetzt auch, daß es beinahe schwierig wird, eine wahrhaft brave Magd, einen treuen Knecht, einen verlässigen Taglöhner zu finden? Wollet ihr noch länger euer Geld ausgeben für eine „Legende aller Unheiligen," worin euere Untergebenen in der Gewissenlosigkeit, in der Wollust unterrichtet und befestigt werden?

„Beim Anblick der Verwüstung, welche die schlechte Presse verursacht, hat das Preß-Comité geglaubt, es Gott unserm Heilande, der Kirche und der christlichen Sitte schuldig zu sein, einen Preßverein in's Leben zu rufen nnd alle ehrenfesten und glaubenstreuen Katholiken, die es mit ihrer Religion, mit ihren Kindern, mit dem ganzen Volke noch gut meinen, aufzufordern, daß sie diesem Vereine beitreten.

„Die Mitglieder des Vereins verpflichten sich vor Allem, der Verbreitung schlechter, sittenloser und religionsfeindlicher Blätter entgegenzutreten. Sie fangen damit in ihren eigenen Häusern an und dulden kein solches Blatt mehr in denselben. — Gehören sie einer Gesellschaft an, in welchem ein Blatt zum Lesen aufgelegt wird, welches die Katholiken beschimpft und unsere Religion verhöhnt, so verlangen sie, daß das Blatt abgeschafft werde und geschieht es nicht, so treten sie aus der Gesellschaft aus. Wir vermeiden, so viel als möglich, alle Gesellschaften und Gasthäuser, in denen schlechte Blätter gehalten werden, welche unser katholisches Gefühl kränken und uns auf diese Weise selbst die Erholungsstunden noch verbittern.

„Ebenso vermeiden es die Mitglieder des Preßvereins so viel als möglich, in ein Blatt, welches die katholische Religion und ihre Bekenner verletzt und angreift, irgend ein Inserat einrücken zu lassen. Wir wollen diejenigen in ihrem Geschäfte nicht unterstützen, welche uns in unsern heiligsten Gefühlen kränken.

„Das Preß-Comité wird ein wachsames Auge auf alle erscheinenden Blätter haben und wird, wenn eines derselben eine feindliche Haltung und eine böswillige Gesinnung gegen uns Katholiken zeigt, die Mitglieder des Preßvereins auffordern, das Abonnement auf ein solches Blatt aufzugeben.

„Zu dem Zwecke wird das Comité durch die gutgesinnten katholischen Blätter jene Zeitungen öffentlich nennen, welche die Verleumdung, Kränkung und Verfolgung der Katholiken zu ihrem Geschäfte machen. Wir werden uns in dieser Beziehung, wie es auch bei der neulichen großen Katholikenversammlung in Köln ausgesprochen wurde, durchaus nichts mehr gefallen lassen. —

„Wir wollen aber nicht blos gegen die schlechte Presse kämpfen, sondern auf der andern Seite auch die gutgesinnte Presse so viel als möglich unterstützen und verbreiten.

„Und auch hier wollen wir wiederum in unserm eigenen Hause anfangen. Wer sich eine größere Zeitung halten kann, der halte sich eine katholische; wer in ein Wirtshaus kommt, der frage, ob nicht eine katholische Zeitung gehalten werde, wenigstens eine solche, die der katholischen Religion und Kirche nicht feindlich ist, und wenn eine Anzahl von kathol. Männern regelmäßig zu ihrer Erholung in ein Wirthshaus kommt, so verlangen sie, daß eine katholische Zeitung aufgelegt werde. Wir müssen selbst unsere Blätter zur Geltung bringen, indem wir Nachfrage nach ihnen halten. Man wird sie schon anschaffen, wenn in dieser Weise entschieden Nachfrage nach ihnen geschieht. Wir benützen damit ein Verfahren für die gute Sache, welches unsere Gegner für ihre Zwecke mit dem entschiedensten Erfolge angewendet haben.

„Die Mitglieder des Preßvereins sollen ferner die kathol. Blättter mit zuverlässigen und kurzgefaßten Correspondenzen unterstützen, indem sie ihnen die Localnachrichten, welche größeres Interesse haben, schriftlich mittheilen. Namentlich müssen in solcher Weise alle Lügen und Verleumdungen der gegnerischen Presse aufgedeckt und widerlegt werden. Dadurch wird es uns dann allmählich gelingen, den Lügenblättern den Boden wegzunehmen, denn wenn sie einmal wissen, daß ihnen Niemand mehr glaubt und daß ihre Lügen nichts mehr wirken, dann werden sie damit aufhören, aber eher nicht.

„Das ist die Thätigkeit, welche sich der Preßverein gesetzt hat; derselbe verlangt gewiß keine großen Opfer von seinen Mitgliedern, sondern einfach nur, daß wir unsere katholische Ueberzeugung muthig bekennen und gegen die Mißhandlungen, die wir von Seite der gegnerischen Presse erfahren, entschieden auftreten sollen. Einen kleinen Geldbeitrag wird jedes Mitglied gern zu bringen bereit sein, um vorläufig die katholischen Blätter, wenn und wie es erforderlich ist, in außerordentlicher Weise zu unterstützen.

„Wir rechnen darum auf einen recht zahlreichen Beitritt zu dem Preßverein, denn wir glauben, daß es noch Tausende von Männern gibt, die es mit Gott, mit seiner Kirche, mit dem Vaterlande und mit dem Volke gut meinen, — Männer, die auch den Muth

haben, vor der Welt zu zeigen, daß sie Christen sind, — Männer, die dem gefährlichen Treiben der Tageblätter entgegentreten, — Männer, welche der guten Sache ein Opfer zu bringen wissen, Männer, welche es nicht fürchten, wenn sie um dieses Schrittes willen in eben den schlechten Blättern verhöhnt werden.

„An die Männer dieser Gesinnung wenden wir uns mit unserer Einladung und sind fest überzeugt, daß alle mit uns sich vereinigen werden, um das Werk der Lüge und des Truges zu zerstören und das der Wahrheit aufbauen zu helfen.

Das Comité des katholischen Preßvereins in Speyer.

Polemische Briefe.

(II. Verkehrte und wahre Weltanschauung.)

—

Es ist in der That sehr bezeichnend, daß die ‚Sonntagspost' ihren in meinem letzten Brief signalisirten Brief mit den Worten begonnen hat: „Am Vorabend „von Allerheiligen 1517, an welchem „Vorabend ein Augustinermönch an der „Schloßkirche zu Wittenberg 95 Thesen „angeschlagen habe, welche in die dama„lige Verwirrung der Begriffe und in die „allgemeine Dunkelheit des sitt„lich-religiösen Lebens Ordnung, „Licht, Klarheit und Wahrheit bringen „sollten." Haben nun, so fragen wir, die außerkirchlichen Baumeister diese Güter der Menschheit seither wirklich gebracht? Der ganze Artikel der ‚Sonntagspost' constatirt selbst, daß dies nicht geschehen ist, daß vielmehr die Verwirrung seit damals und namentlich in der Gegenwart nur noch größer geworden sei und daß heutzutage wiederum eine vollständige Reformation an Haupt und Gliedern nothwendig geworden sei. Aber wer wird, fragen wir weiter, so diese Aufgabe lösen? Wer wird Ordnung, Licht, Klarheit und Wahrheit in dieses Chaos der Gegenwart bringen? Wie in dem Aufsatz der ‚Sonntagspost' selbst gesagt ist: kein einzelner Mensch. Also eine Vereinigung von Menschen, die wenigstens unter einer obersten Leitung stehen müssen? Aber welches ist diese Vereinigung? Welches ist dieses Lehramt, das nicht blos die religiösen, sondern auch die politischen Räthsel unserer Tage lösen wird? — Darauf gibt uns der Verfasser keine Antwort und kann uns von seiner Weltanschauung aus keine Antwort geben.

Der Artikel der ‚Sonntagspost' erscheint uns wie ein letzter Wächterruf in der Nacht des 19. Jahrhunderts; er schließt mit den zum Himmel schreienden Worten: „Wächter! ist die Nacht schier hin? ist die Nacht schier hin?" — Wir hoffen es, daß die Nacht schier hin sein werde, und daß Gott in seiner Barmherzigkeit einen neuen Tag über die Schweiz und die ganze Menschheit aufgehen lassen werde; wo die Schnee- nnd Eisberge von Vorurtheilen und Mißtrauen, die sich seit 3 Jahrhunderten gegen die katholische Kirche aufgehäuft haben, durch den Gluthstrahl der Geistersonne wie Wasser zerrinnen werden. Bereits beginnen die Frühlingslüfte zu wehen, aber die nächste Folge davon wird sein, daß eine Sündfluth hereinbricht, welche die auf verkehrten Grundsätzen aufgebauten politischen und kirchlichen Gebäude hinwegreißen wird, um die Hindernisse der neuen Weltperiode gründlich zu entfernen, und wenn das Gewässer dieser Fluth verlaufen sein wird, werden die überlebenden Geister die wahre Arche auf dem Berge Ararat wieder finden und wieder erkennen; und welches ist diese Arche? und welches ist dieser Berg? Die 500 Kardinäle, Erzbischöfe und Bischöfe, die sich am St. Petersfeste 1867 um den Papst versammelt haben, geben uns darauf die Antwort und die Vorgänge in Amerika sind ein Vorbild von dem, was auch bei uns geschehen wird. Die korporative Freiheit und Selbstständigkeit der kathol. Kirche ist dort die Schranke für die Ausschweifungen der Demokratie und der Schutz für die Religions- und Gewissensfreiheit der einzelnen Persönlichkeiten und das kirchliche Lehramt ringt dort um die erste Palme in der Erziehung und Bildung des Volkes. Welche von diesen zwei Weltanschauungen ist die verkehrte?

Leiden und Hoffnungen der Kirche in unserer Zeit.

(III. Aus dem Genfer Fastenmandat.)

—

III. Nachdem der Hochwst. Bischof gezeigt, daß die geheimnißvolle Kraft der Kirche zur Rettung der todtkranken menschlichen Gesellschaft in der Festigkeit ihrer Glaubenslehre liegt, beweist er dieß auch bezüglich der Festigkeit ihrer Sittenlehre in folgender Weise:

„Hier müssen wir jedoch vor Allem wohl unterscheiden zwischen der Moral einiger Katholiken und der Moral der katholischen Kirche. Die Moralität der Katholiken entspricht leider nicht immer dem Ideeale, das ihnen vorgehalten wird. Auch sie trinken nur gar zu oft aus dem giftvollen Taumelbecher unseres Jahrhunderts, auch sie haben, ach! ihre schwachen Stunden; oft sind sie in der That um nichts besser, als ihre Brüder anderer Confession, nicht selten sogar schlechter, als einige unter diesen; das ist einer der empfindlichsten Vorwürfe, den man unserer heiligen Religion macht und der uns auch jedesmal tief in der Seele verwundet. Dieß findet seine mehr als genügende Erklärung in der leider nur allzu großen Schwäche der menschlichen Natur und in den Verführungskünsten unserer Zeit. Dabei ist jedoch ein Umstand zu beachten, der uns gerade auf einen der bedeutsamsten Charakterzüge, die an der Sittenlehre unserer heiligen Kirche hervortreten, aufmerksam macht. Wenn nämlich ein Protestant das Sittengesetz beobachtet, so kommt dieß daher, daß er die Aufforderung und Richtschnur dazu in seinem Gewissen findet; gut, daß er ihr folgt. Aber sein Gewissen ist auch seine einzige Führerin, und läßt sich einmal diese durch innere oder äußere Beweggründe auf Irrwege verlocken, so daß das sittliche Urtheil gefälscht wird, dann tritt ihm von außenher keine unabänderliche, unerbittliche und unbestechliche Regel und Richtschnur mehr unter die Augen, an welcher er das irrthümliche Urtheil seines Gewissens prüfen und berichtigen könnte. Anders verhält es sich mit dem Katholiken, wenn er den Pfad der Gerechtigkeit verläßt. Ihm steht das Licht der Wahrheit, das Gesetz Got-

tes, die Sittenlehre der Kirche fort und fort in ungeschwächter Kraft vor Augen. Mag es auch im Einzelgewissen noch so finster werden, das thut dem Sittengesetze selbst keinen Eintrag; denn dieses steht fortwährend unter der Aufsicht der höchsten richterlichen Autorität und ist durch sie gegen jede Schwäche und jeden Verrath von Seite des Gewissens selbst geschützt und gewahrt. Empört sich der Schuldige, so folgt ihm das Gesetz dennoch überall an der Hand der Kirche auf dem Fuße nach, es leuchtet ihm in die Augen wie das Leuchten des Blitzes, und überall ruft es ihm den Vorwurf und die Gewissensbisse über den am Gesetze Gottes begangenen Frevel und Verrath in der Seele wach mit jenem Donnerworte: Es ist nicht erlaubt — non licet! So verliert denn das Gewissen sein Urtheil und seine Kraft niemals, und das göttliche Gesetz schreitet in seiner vollen Autorität die Jahrhunderte dahin, ohne jemals mit den Leidenschaften der Menschen gemeinsame Sache zu machen, von ihnen überwältigt oder überlistet zu werden.

„Und was die Kirche so thut, um den Leuchter der Wahrheit in dem Gewissen eines jeden Einzelnen aufrecht zu erhalten, das Gleiche thut sie auch, um das Gewissen der Völker von noch weit verderblichern Irrungen zu bewahren. Unablässig verkündet sie ihnen das heilige Sittengesetz des Evangeliums, laßt sich davon nichts abmarkten, zeigt sich dabei nie schwach, verkündet es ihnen mit unerschütterlicher Treue und Beharrlichkeit. Mögen auch die Leidenschaften, die Vorurtheile, die Abneigungen, wie solche in diesem oder jenem Zeitabschnitte im Schwange sind, mit Schmeicheleien oder Drohungen in sie dringen, sie bestürmen, wenigstens nur einige wenige Artikel des christlichen Sittengesetzes aufzugeben und abzuthun — umsonst, diesem Gelärme sammt und sonders verschließt sie die Ohren. Sie weiß wohl, daß auch nur Einen Punkt von der Tafel des göttlichen Sittengesetzes wegstreichen, eben so viel ist, als das ganze Gesetz aufheben und zerstören. Sie weiß, daß die einem Zeitalter eigenthümlichen Leidenschaften auch mit der Zeit wieder erlöschen, die Vorurtheile wieder abgelegt werden, daß aber das Sittengesetz stets lebendig und unversehrt bleiben muß, — und darum hält sie es fest mit allen ihren Kräften. Auf diese Weise erleuchtet und stärkt und bildet und schützt sie das Gewissen der Völker, und das eben ist jener große und mächtig wirksame Liebesdienst der Kirche, dem die christlichen Völker ihren moralischen Vorrang vor allen übrigen Völkern zu verdanken haben. Dadurch hat sie den Grundsatz von der Gleichheit der Menschen vor Gott zur Geltung gebracht, so auch die Heiligkeit und Unauflösbarkeit des Ehebandes, das Gebot der christlichen Nächstenliebe, die Verzeihung erlittener Unbilden, die Aufhebung aller Feindschaft, das Aufhören der Privatrache und so viele andere Tugenden, von denen früher im Gewissen der Menschen kaum mehr eine Spur zu finden war, und die nur durch die Kirche wieder im Gewissen zu Anerkennung und Geltung gekommen sind.

„Daraus mag nun aber ein Jeder den Schluß ziehen, wie nothwendig es geworden sei, daß die Kirche dieses ihr erhabenes Amt besonders in unsern Tagen mit unentwegter Kraft ausübe. Die Finsternisse des Unglaubens breiten sich mehr und mehr über den Geist unserer Zeitgenossen und von da auch über ihre Herzen aus; die Sittenlehre und Sittlichkeit umdüstert sich, und die Gesellschaft steigt von Stufe zu Stufe hinab zum alten, unreinen, sittenlosen Heidenthum. Es ist wahrlich hohe Zeit, wie bisher kaum jemals, daß die Fackel der christlichen Moral wieder hochgehalten werde und wie ein Leuchtthurm ihr reines Licht nach allen Seiten hin verbreite. Aber nur die Kirche kann sie hoch und fest halten vor den Augen der ganzen Welt. Ach ja — es werden noch, daran dürfen wir nicht zweifeln, trübe, finstere Tage hereinbrechen. O wie werden dann die Seelen sich nach dem Lichte sehnen! Dann wird die Kirche das heilige Feuer, das sie unablässig gehütet, ihn ein in seinem vollen Glanze in die Augen leuchten lassen; mit ihrer Sitten- wie mit ihrer Glaubenslehre wird sie die Gesellschaft von ihrem Untergange bewahren oder sie wieder aus ihrem tiefen Falle erheben. So sage denn auch Niemand, unsere heilige Kirche liege schon in Todeszügen, sei am Sterben; denn was wir so eben berührt, überzeugt uns abermal von der mächtigen Lebenskraft unserer heiligen katholischen Kirche.

„Zwei Dinge sind es, die der Sittenlehre unserer heiligen Kirche einen segensreichen Erfolg sichern: die göttliche Autorität und der göttliche Beistand, die von ihrer Sittenlehre niemals weichen.

„Erstens die göttliche Autorität. Die Sittenlehre der Kirche hat ihren Ursprung aus Gott, von Christus, dem Gottmenschen. Alle ihre Gebote fließen aus dieser Quelle, werden in's Gewissen der Menschen hineingerufen von der Kirche, die hiefür einen göttlichen Auftrag vorzuweisen hat; ewige Belohnungen und ewige Strafen geben ihr volle Kraft und Sanction; ihrem ganzen Wesen und Gehalte ist das unverkennbare Siegel des göttlichen Rechts, der göttlichen Majestät aufgeprägt. Welch' ein Unterschied also zwischen ihr und einer bloß menschlichen Moral!

„Zweitens der göttliche Gnadenbeistand. In diesem liegt eben die wunderbare, die geheimnißvolle Kraft der Sittenlehre, die uns die heilige Kirche verkündet. Jede Moral, die nicht aus der gleichen Quelle fließt, wie sie, laßt den Menschen kalt, bleibt unfruchtbar, wirkt sogar nicht selten grundverderblich — warum? Weil sie zwar das Gute anpreiset und gebietet, aber die zur Ausübung desselben nothwendigen Kräfte Niemanden geben kann. Die menschliche Schwachheit ist es eben, die der Moral fortwährend Hindernisse in den Weg legt. Diesem Uebelstande hat die Kirche, oder vielmehr ihr göttlicher Stifter, Vorsehung gethan. Er hat der Moral seines Evangeliums ein Etwas, ein göttliches Salz, beigelegt, das die Eigenschaft besitzt, Allen, die davon kosten, sittliche Kraft zu verleihen. Die Sittenlehre der Kirche kündet sich dem Menschen niemals an, ohne ihm zugleich noch mittels der heiligen Sakramente alle Gnaden und jede Hülfe anzubieten und mitzutheilen, deren er zur Ausübung des Guten bedarf. Wer kann also noch zweifeln, daß eine Moral, die von solchen Kräften begleitet und getra-

gen ist, nicht auch lebenskräftig und fruchtbar werden müsse?

„Wir schließen darum, und sagen es noch einmal: Schwach ist die Kirche — und stark zugleich: wehrlos und, wie es scheint, aller Hülfsmittel entblößt, steht sie der unzählbaren Heerschaar ihrer Feinde gegenüber, gehaßt, geschmäht; die Großen und Mächtigen dieser Welt und alle Leidenschaften haben sich wider sie verbündet und verschworen; und feine Berechnung und arge List sinnen so planvoll, wie noch nie, auf ihren Untergang. Dennoch ist sie auch stark: sie trägt in sich einen Lebensgrund, der sich sonst nirgendswo findet, eine Lebenskraft, ohne welche auch die menschliche Gesellschaft nicht leben kann. So leget dann um sie alle unnöthige Furcht ab; nicht nur wird sie niemals untergehen, sondern sie und sie allein wird bleiben das Heil und die Rettung der Welt. An uns Katholiken ergeht der Ruf, uns, mit Gottes Gnade, an diesem großen Rettungs- und Erneuerungswerke nach Kräften zu betheiligen."

Wochen-Chronik.

Bisthum Basel.

Auf eine Beschwerde der Regierung von Bern beim Hochwst. Bischof von Basel, daß sein letzter Hirtenbrief nicht rechtzeitig zur Einholung des Placet nach Bern gesandt worden, hat der Bischof erklärt, die kirchliche Autorität könne in keinem Falle ein Placet der weltlichen Regierung für ihre religiösen Erlasse anerkennen; das sog. Placet sei ein wesentlicher Eingriff in die Freiheit des kirchlichen Lehramtes, wie in die religiöse Freiheit der katholischen Gläubigen, und es sei mit der Stellung unvereinbar, welche der katholischen Kirche an sich und in einem Staate, der sie gesetzlich anerkannt, gebühre, u. s. w. So berichten die Basler-Nachrichten.

Aargau. Der Musterstaat Aargau rühmt sich der besten Schulen, — er hat das schönste und größte Zuchthaus, dito Narrenhaus, — die freisinnigsten Zeitungen, das größte eingesackte Klostergut, das beste Steuergesetz und die meisten Fallimente. — Das Amtsblatt vom 21. März puplizirt 60, sage sechzig Geldstage.

Jura. Die ‚Luz. Ztg.' bringt folgende Correspondenz: „In einem kurzen, aber inhaltsschwere Artikel weist die ‚schweizerische Kirchenzeitung' nach, daß der Protestantismus und Radikalismus in Bern, durch die berüchtigte Ausschließung der Lehrschwestern von der Volksschule, Toleranz, Freiheit und Gleichheit zu Grabe getragen haben. — Unserm Geiste drängt sich hier ein unsäglich trauriger Vergleich auf: im gleichen Jahre, wo laut öffentlicher und amtlicher Erklärung die Zahl der öffentlichen Dirnen zu Bern in schaudererregendem Maße sich steigert, ohne Wiederstand der Staatsbehörde, weist man die armen, schuldlosen, berufstreuen Ordens-Jungfrauen aus dem Kanton. — „Nicht Christus, sondern Barrabas gib uns frei. Ans Kreuz mit den Ordensjungfrauen — die Lust-Dirnen laßt frei!

— Die Agitation, welche das Lehrschwestern-Verbot hervorgerufen, hat bereits bewirkt, daß folgende Ausspüche Napoleons I. von Anno 1802 wieder circuliren: „Bern hat der Wiederherstellung selbstständiger Kantone gerufen, dabei aber die Waadt für sich angesprochen. Waadt ist Genosse unseres Blutes, unserer Sitten und unserer Sprache und nie würde ich zugeben, daß es unterthan würde. Für diesen Zweck allein hätte ich fünfzig tausend Mann aufgeopfert. Unsere und der Italiener Ehre ist an dieses Land und an Tessin geknüpft. Die Kantonal-Organisationen, ich wiederhole es, **müssen auf die Sitten, die Religion, die Interessen und die Meinungen eines jeden einzelnen Kantons gegründet sein.** Sorgt für Gesetzlichket und passende Formen. Wir hoffen die Bundesbehörden werden nicht weniger eidgenössisch urtheilen, als Napoleon I.

Bisthum Chur.

Nidwalden. (Bf.) Sonntag den 15. März wurden in Wolfenschießen unter sehr großen Feierlichkeiten zwei neue Glocken vom Hochw. Abt Anselm geweiht. Das Benehmen der Bevölkerung bei der kirchlichen Handlung und die geistvollen Inschriften bekundeten einen tief religiösen Sinn.

Die Festlichkeit wurde durch die gediegene Predigt des Hochw. Hrn. Kommissär Niederberger und durch die treffliche Musik des berühmten Organisten P. Plazidus Wißmann, Prior des löbl. Klosters Engelberg, und durch zwei ausgezeichnete Sänger (Zöglinge des Klosters) gehoben. Das Volk von Wolfenschießen hat von jeher dem Rufe der Glocken Folge geleistet und es liegt kein Zweifel ob, daß es die schöne klangvolle Stimme der neuen Glocken nicht verstehe.

— Unsere Aufklärlinge wollen sich sicher noch zu Tode tanzen. Schon wieder behelligten sie (wie die Kirchen-Ztg. bereits gemeldet) den Landrath mit einer Eingabe für Freigebung des Tanzens an Sonntagen in Wirths- und Privathäusern ꝛc. Der hohe Landrath hat aber in seiner Sitzung vom letzten Montag das Begehren einstimmig verworfen und wird dasselbe nun nicht der Nachgemeinde zur Abstimmung unterbreitet. Sämmtliche hochw. Pfarrherren hatten eine Protestationsschrift dagegen eingereicht.

Bisthum Genf.

Genf. (Zur Schulfrage.) Die radikalen Blätter bringen ellenlange Korrespondenzen aus Genf über die Schulbrüder, die sogen. frères ignorantins, welche in Carouge eingeführt werden sollen, wie sie auch in Genf selbst und in Neuenburg existiren. Der Correspondent des ‚Bundes' fällt in bekannter Weise über diese Brüder her und übersetzt frères ignorantins mit „Verdummungsbrüder" und schildert ihre Wirksamkeit in möglichst schulbubenmäßiger, aber nicht männlich denkender Weise.

Es heißt die Schamlosigkeit, erwiedert die ‚Luz. Ztg.', doch weit treiben, immer und immer wieder nur die Katholiken, ihre Institute und Erzieher als dumm und verdummend darzustellen, während es im eigenen Lager schlimm genug aussieht. So hat vor wenigen Wochen Hr. Oberlehrer Minnig in Bern im liberalen Verein während zwei Abenden eine Vorlesung gehalten, welche die Mängel und Schäden und die Leistungslosigkeit des

bernerischen Primar-Schulwesens in einer Wahrheitstreue darstellte, daß ihm Hr. Bundesrath Schenk für diese „schonungslose" Darstellung seinen Dank aussprach. Noch in viel jüngerer Zeit, d. h. in den letzten Tagen, hat man aus basellandschäftlichen Blättern gleiche schonungslose Kritiken gelesen über die Leistungen der dortigen Schulen, wie sie sich bei den Rekrutenprüfungen gezeigt. *

Es fängt endlich an zu tagen über die jahrelange protest.-radikale Renommisterei mit ihren guten Schulen. Ich behaupte, daß es auch im Kanton Bern Großräthe noch zu Dutzenden gibt, welche nicht im Stande sind, einen nach den Regeln der einfachsten Satzlehre der Orthographie korrekten Brief zu schreiben über den simpelsten Stierhandel, wenn er brieflich abgemacht werden muß.

Kirchenstaat. Rom. Im Augenblick, wo das unglückliche Oesterreich sich vom hl. Stuhl entfernt, nähern sich Frankreich und Preußen demselben. Die Erhebung Lucian Bonapartes zum Kardinal ist bedeutungsvoll. Die ‚Augsb. Allg. Ztg.' sagt:

„Prinz Lucian sieht äußerlich Napoleon I. zum Sprechen ähnlich. Aber der innere Mensch dieser Hülle ist die vollkommenste Unähnlichkeit mit dem Großoheim; Kardinal Bonoparte ist ganz Gemüth, Theilnahme, tiefes Mitgefühl und Pietät, außerdem voll jener Eigenschaften, welche der Adel an seinesgleichen nur allzu oft als spießbürgerliche Empfehlungen belächelt. Keiner seiner Collegen empfieng den rothen Hut mit solcher Demuth, Andacht und innerer Bewegung, wie er.

* **Oesterreich.** Die Revolutionspartei jubilirt in allen Ländern, weil das Herrenhaus in Wien den 21. März mit 65 gegen 45 Stimmen die Civil-Ehe angenommen und dadurch eine Bresche in das Konkordat geschossen hat. Dieser Jubel der Revolutionspartei in Europa ist gegründet, denn durch die Schlußnahme hat Oesterreich seine Stellung als katholische Großmacht und seine hundertjährigen Tratitionen aufgegeben und ist in das Lager der revolutionirten Staaten übergetreten.

Der Kardinal Erzbischof und sämmtliche Bischöfe, welche Mitglieder des Herrenhauses sind, sowie die Vertheidiger der katholischen Kirche haben sich in den Verhandlungen ritterlich gehalten, und nach der erfolgten unheilvollen Schlußnahme die fernere Theilnahme an den Sitzungen abgelehnt.

Wird der Kaiser das Gesetz sanktioniren? Alles läßt dieß vermuthen. Die kathol. Kirche wird zwar in Oesterreich auch ohne katholischen Staat fortleben; aber wie lange wird Oesterreich als revolutionirter Staat ein Kaiserreich bleiben?

Die Einführung der Civilehe wurde in Wien durch Illumination und Prunk gefeiert. Die Fortschrittsblätter rühmen: „daß die Bürger in den Gasthäu„sern bis nahe an den Morgen ihrer „Freude beim Glase Wein Ausdruck „gaben. Das Gasthaus jubilirt mit dem Herrenhaus!

Baden. Der bereits erwähnte Protest des Erzbischofs legt Verwahrung ein gegen die Verletzung der kirchlichen Rechte an der Erziehung der katholischen Jugend, ja er behaupte sogar, die geistige Entwicklung der Jugend werde durch das neue Gesetz beeinträchtigt.

Personal-Chronik.

Vergabungen. [Uri.] Herr Hauptmann Anton Muheim hat ein Testament im Gesammtbetrage von nicht weniger, als 46,571 Franken gerichtlich bestätigen lassen. Dieses nach hierseitigen Lokalverhältnissen großartige Vermächtniß ist um so lobenswerther als er den weitaus größten Theil der vorbemelten Summe Werken christlicher Wohlthätigkeit und kirchlichen Zwecken zuwendet. So zum Beispiel:

1. Dem Fonde des neuen Kantonsspitals von Uri 12,000 Fr. 2. Für einen Gründungsfond für solche Hausarme, die die öffentlichen Anstalten nicht belästigen 8000 Fr. 3. Der Armenpflege der Gemeinde Altdorf 5000 Fr. 4. Dem Stipendienfonde für arme Studrende 4000 Fr. 5. Als Gründungskapital für Bekleidung armer Schulkinder 4000 Fr. 6. An die Renovationskosten der Pfarrkirche Altdorf 2000 Fr. 7. Pfarrkirche Schattdorf, 2 Kapellen und andern kirchlichen Korporationen zusammen 4390 Fr. — Ehre dem edlen Wohlthäter, der sich durch diese schönen und nützlichen Legate ein rühmliches Denkmal und den Dank der Nachwelt gesichert hat!

R. I. P. [Unterwalden.] Hochw. Hr. Jos. Peter war gebürtig von Menznau und stammt von einer braven und wohlhabenden Familie her. Seine Studien machte er vorzugsweise in Einsiedeln und Mainz, trat dann in's Seminar zu Solothurn und wurde im Jahr 1862 zum Priester geweiht. Seine erste Thätigkeit im praktischen Leben entwickelte er als Professor und Präfekt im Kollegium Maria-Hilf in Schwyz. Mit guten Anlagen ausgerüstet und mit feurigem Eifer in seinem Berufe beseelt, wirkte er viel des Guten und Schönen in Mitte des ihm bald lieb gewordenen jugendlichen Kreises. Aber leider nicht lange war es ihm gegönnt, in diesem Weinberge zu arbeiten, ein heftiges Herzleiden zwang ihn, sich auf einige Zeit von jeder Anstrengung ferne zu halten und sich gänzlich zurückzuziehen. Im Frauenkloster zu St. Peter in Schwyz fand er ein ruhiges und geeignetes Plätzchen, um sich wieder erholen zu können.

Wie er sich wieder besser und stärker fühlte, sehnte er sich auf eine Pfründe, um für das Wohl der Menschheit seine Dienste zu widmen. Im letzten Herbste nahm er die Stelle eines Katecheten in Stans an und fühlte sich dort recht glücklich im Lehramte unter den Kinderschaaren. Sein Streben ging nur dahin, recht viel guten Samen in die jugendlichen Herzen zu streuen und selben zur reichlichen Frucht zu bringen. Doch nur kurze Zeit konnte er seinem heißen Verlangen folgen. Vor einigen Tagen ergriff ihn ein ernstliches Unwohlsein, woraus sich rasch ein bedenklicher Zustand bildete, und schon Donnerstag den 19. d Nachts 11 Uhr legte der Todesengel seine schonungslose Hand an das jugendliche Leben. Der allzu früh Heimgegangene war gut gebildet voll lebendigen Glaubens, eifrig in seinem Berufe und musterhaft in seinem Lebenswandel, und als Direktor des Gebetsapostolats auch in weitern Kreisen bekannt

Als Erbtheil hat er nebst einem guten Beispiele auch einige von ihm verfaßte empfehlenswerthe Andachsbücher hinterlassen und ein weiteres wird demnächst die Presse verlassen.

Vom Büchertisch.

Josef Eutich Kopp als Professor, Dichter, Staatsmann und Geschichtsforscher dargestellt von **Alois Lütolf** (Luzern, Frz. Jos. Schiffmann 1868).

Soeben hat die Presse eine ausgezeichnete Biographie über einen ausgezeichneten Mann verlassen. Das ganze vorzügliche Werk ist in vier Bücher eingetheilt. Herr Lütolf, der Schüler, Freund und Vertraute des seligen Kopp, hat den Verewigten als Professor vieler tausend Schüler trefflich gezeichnet; er hat ihn als Dichter vorzüglich dargestellt und zwar mit einer seltenen Sachkenntniß; er hat von ihm, dem Staatsmann, und zwar dem katholischen Staatsmann, ein wahrhaft getreues Gemälde entworfen; vorzüglich hat der Geschichtsforscher Lütolf von Hrn. Kopp als Geschichtsforscher ein schönes Bild gezeichnet in großartiger, gelungener An-

lage. Nicht selten mangelte den Nekrologen von Zeitgenossen das wahrheitsgetreue Objektive; sie sind gewöhnlich zu idealisirt; in der vorliegenden Biographie ist es anders; man hat in den vier Büchern des Hrn. Lütolf von Hrn. Kopp sel. gleichsam eine Photographie, so genau, so getreu, so objektiv nach Licht- und Schattenseiten ist alles schön und richtig dargestellt. Die Allseitigkeit seiner Bildung, vorzüglich in den philosophischen und geschichtlichen Zweigen auch in den übrigen Doktrinen der Wissenschaft ist darin vorzüglich betont. Auch seine einfache Natürlichkeit hat der Verfasser sehr schön und sachgetreu darzustellen gewußt. Die Biographie ist eine dokumentirte Geschichte in sehr anziehender und zugleich sehr anregender und belehrender Form, eine vorzügliche Verarbeitung sehr reichhaltig und mannigfaltig vorhandenen Stoffes. Die zahlreich benutzten Correspondenzen, die zahlreichen und mannigfaltigen Arbeiten in seinem stillen, gleichmäßigen Wirken und Leben sind sehr schön zu einem Ganzen zusammengetragen, zu einem Gemälde, in welchem auch die vorzüglichsten Freunde und Zeitgenossen wie in einem Drama zur Zeit erscheinen. In der Biographie merkt man es freilich wohl, daß nicht nur Herr Kopp sel. ein Epoche machender Geschichtsschreiber gewesen, der in der That Bahn gebrochen zu einer vielfach neuen geschichtlichen Anschauung, sondern daß auch der Biograph denselben Weg geht, das ist aber auch recht, ein anderer als ebenfalls ein Geschichtsforscher hätte eine so gediegene Darstellung nicht liefern können.

Hr. Lütolf sagt in der Vorrede, S. IV: „Zu diesem gemeinnützigen Zwecke, dem wir zu dienen hoffen, tritt aber dann noch insbesondere das Interesse des Herzens, das seine Lust daran findet, einem geliebten, dazu vom Glanz des Verdienstes und Ruhmes umstrahlten Lehrer ein Denkmal zu weihen, ein Interesse, welches nicht Wenige mit uns theilen.

Man sieht es der Biographie an, sie ist keine Geldspekulation, sondern ein Werk der Wahrheitsliebe, der Freundschaft und der Wissenschaft.

Die Ausstattung ist vortrefflich. Eine schöne Photographie von Hrn. Kopp sel. mit Faksimile im Anfang, treffliche Beilagen am Schlusse, schönes Papier, gute Lettern zeichnen das Werk vortheilhaft aus. Der Preis, das Buch enthält 600 Seiten in groß Oktav, ist 7 Fr. 50 Ct, billig; das Werk sollte keinem seiner Schüler fehlen, sollte namentlich Studirenden in die Hände gegeben werden, es enthält ein treffliches und zugleich anziehendes „Mach's nach" für die Studirenden; aber auch für die im praktischen Leben begriffenen Priester, Aerzte, Advokaten hat das Werk seine anziehenden und sehr belehrenden Seiten. Das Werk wird nicht Eklat machen wie etwa die Schriften des Eugen Sue, Sand, Scrive 2c., aber um so nachhaltender und heilsamer wirken.

Wiener-Gallerie religiöser Bilder. Sr. Hl. Papst Pius IX., welcher für die religiösen Fortschritte aller Nationen unendlich thätig ist und jedes Mittel, das zur Belebung des Glaubens und der Sittlichkeit führt, unterstützt, fördert, belohnt, hat wiederholt auch den Verfassern und Verlegern guter religiöser Schriften deutscher Zunge seine Anerkennung und Aufmunterung geschenkt. Gerade in neuerer Zeit hat er den in Wien für die Herausgabe religiöser Schriften so thätigen Herrn Karl Sartori wiederholt ausgezeichnet, und ihm den ehrenvollen Titel ‚Buchhändler des apostolischen Stuhls' ertheilt.

Herr Sartori verdient aber auch diese, mit vieler Aufopferung und eisernem Fleiß errungene ehrenvolle Stellung; derselbe hat wieder mehrere interessante Schriften veröffentlichet, wie z. B.: Die ‚Aszese', eine am Schlusse der geistlichen Uebungen für Priester von Sr. Eminenz dem Kardinal-Erzbischof in Wien gehaltene Anrede; *) Gedanken über die philosophischen Studien von Prof. Dr. Reimerding „die Theologie der Schule oder die Scholastik" 2c. und beginnt nun auch die Herausgabe einer Reihe christlicher Stahlstiche unter dem Titel ‚Wiener Gallerie religiöser Bilder'. Das erste Heft in groß 8⁰ enthält 1) die ‚Anbetung des Hirten, 2) Mater admirabilis, 3) der selige Petrus Canisius, 4) Maria Margaretha Allacoque, 5) der Gang nach Emaus und 6) Maria von den Engeln. Ein Heft mit 6 Stahlstichen kostet 36 Neukreuzer; es kann aber auch jeder Stahlstich einzeln bezogen werden, und kostet das Blatt einzeln in Groß-Oktav 6 Nkr., in Klein-Oktav 5 Nkr. in Visitenkartenformat 10 Nkr., dto. mit Spitzen 15 Nkr. Auf 12 Blätter wird ein, auf 100 zehn Blätter gratis beigegeben. Die Stahlstiche sind von Hofmann gestochen, und ebenso künstlerisch gelungen als erbaulich anregend und wir wünschen diesem Unternehmen auch im Schweizerland die beste Aufnahme.

Zur Empfehlung der Bestrebungen des Hrn. Sartori genügt es hier, folgende Stelle aus dem Schreiben Sr. Exz. des päpstlichen Nuntius Erzbischof Mariano Falcinelli anzuführen: „Es gereicht mir zum besondern Vergnügen, zu dem Beweise der besondern Huld und Gnade Sr. Heiligkeit meinen herzlichen Glückwunsch auszusprechen, in der sicheren Ueberzeugung, daß Sie, nach den Intentionen des heiligen Vaters, diese Auszeichnung nicht blos als eine Belohnung für Ihre der Religion und dem hl. Stuhle bereits geleisteten Dienste, sondern auch als einen neuen Sporn der Aneiferung betrachten werden, um mit Muth und Ausdauer fortzufahren auf dem Felde Ihrer Berufsthätigkeit, d. h. durch Vermehrung und Verbreitung guter Schriften dahin mitzuwirken, daß der Saame des Unkrautes, den der Feind Gottes und Beherrscher der Finsterniß säet, ausgerottet und vertilgt werde. Diese Thätigkeit ist wahrlich keine unwichtige, noch beschränkte in einer Zeit wie die unsrige, wo nicht blos der öffentliche Markt mit schlechten Büchern überschwemmt ist, sondern das Gift der Geist und Sitten verderbenden Lektüre immer mehr in das innerste Heiligthum der Familie eindringt, und selbst die ersten Grundlagen jeglicher menschlichen und göttlichen Ordnung benagend zerstört.

*) Also selbst in Wien finden Priester-Exercitien statt und Se. Em. der Kardinal Erzbischof hält in eigener Person die Schlußanrede über die Aszese; möchte im Bisthum Basel, in welchem das Josephinische Oesterreich von Staatswegen ja so vielem nachgeahmt wird, nun dasselbe auch in diesen geistlichen Priesterübungen nachgeahmt werden.

Schweizerischer Pius-Verein.

Empfangs-Bescheinigung.

a. Jahresbeitrag von den Ortsvereinen Emmen, Bremgarten, Böttstein.

b. Abonnement auf die Pius-Annalen von den Ortsvereinen Emmen, Böttstein.

Inländische Mission.

I. Gewöhnliche Vereins-Beiträge.

Durch Hochw. Pfr. Bachmann:		
Sammlung in d. Pfarrei Rysch Fr.	45.	—
Durch Hochw. Pfr. Weber:		
aus der Pfarrei Neuendorf „	6.	50
Von unbekannter Hand in Soloth. „	5.	—
Durch Hrn. K. v. Schmid auf Böttstein:		
aus der Pfarrei Leuggern „	76.	—
Uebertrag laut Nr. 12 „	5610.	15
	Fr. 5742.	65

Für den hl. Vater und die päpstliche Armee.

Von unbekannter Hand (Soloth.) Fr.	5.	—
Von J. M. W. in W. mit dem Motto: Vater gedenke auch meiner „	10.	—
Von einem ungenannt sein wollenden von Wohlen „	5	—
Uebertrag laut Nr. 11: „	11,237.	61
	Fr. 11,257.	61

Für die kathol. Kirche in Biel.
Von einem Geistlichen der Stadt Solothurn an einem Werthtitel Fr. 450. —

Offene Correspondenz. Eine Einsendung aus der Urschweiz „über die fehlerhafte Erziehung in unserer Zeit" wiederholt die in der ‚Kirchenzeitung' schon oft geführten Klagen ohne Angabe neuer Fakten oder Abhilfsmittel, wir müssen daher denselben aus Raummangel auf die Seite legen.

Im Laufe nächster Woche wird Nr. 1 der Pius-Annalen versandt.

In der **Waisenanstalt zu Ingenbohl** (Kt. Schwyz) sind folgende empfehlenswerthe Gebet- und Andachtsbücher soeben erschienen und schön gebunden zu beziehen:

Der selige Nikolaus von Flüe, ein Vorbild für alle Christen, dessen Lebensgeschichte und die gewöhnlichen Andachtsübungen und Lehrsprüche des Seligen enthaltend. S. 280, mit 1 Stahlstich. Ungebunden 40 Ct., in halb Leinwand gebunden 85 Ct.

Gedenkblätter, ein Lehr- und Gebetbüchlein für Jünglinge, herausgegeben von P. Theodos. (Zweite vermehrte Auflage.) S. 288, mit einem Stahlstich. Ungebunden 30 Ct., in halb Leinwand gebunden 50 Ct.

Wegweiser für die Dienstboten, in Unterrichten und Gebeten, durch Aloys Schnyder, Spitalpfarrer in Luzern. S. 392, mit einem Stahlstich. Ungebunden 50 Ct., in halb Leinwand gebunden 80 Ct.

Regel-Büchlein des dritten Ordens des hl. Franziskus von Assisi, nach einer ältern Ausgabe umgearbeitet von P. Honorius. S. 448, mit einem Stahlstich. Ungebunden 60 Ct., in halb Leinwand Fr. 1.

Jesus, Maria und Josef. Andachtsübungen zum kirchlichen Gebrauche für Verehrer der hl. Familie. Zweite vermehrte Ausgabe in großem Druck. S. 360, mit einem Stahlstich. In halb Leinwand geb. Fr. 1. 05.

Diese sämmtlichen Bücher sind von dem Hochwst. Bischofe und den kirchlichen Obern approbirt und vom Komite des katholischen Büchervereins zur Verbreitung empfohlen.

Werthvolle Grabmusik zu billigem Preise!

Die 7 letzten Worte Jesu am Kreuze,

Grabmusik für den Charfreitag,
in Musik gesetzt
für
Sopran, Alt (Tenor ad libitum), Baß, 2 Violinen, Orgel und Violon obligat, 2 Clarinetten, 2 Hörner, 2 Trompeten, Baß, Posaune und Pauken ad libit. im leichtern Style zunächst für Landchöre
von
Robert Führer.

Diese **anerkannt werthvolle Composition** sind wir, gegenüber der kürzlich erschienenen Nachdruck-Ausgabe, in der Lage, anstatt des bisherigen Preises von Fr. 10. 35 zu

nur Fr. 5. 20

in neuen, tadellosen Exemplaren liefern zu können. Wir machen alle Herren Chorregenten auf dieses vortreffliche, äußerst preiswürdige Werk aufmerksam, und bitten um recht baldige Bestellungen hierauf, da die Rest-Auflage nicht mehr groß ist.

Gebrüder Hug
17 in Zürich, Basel und St. Gallen.

Paramenten-Handlung von Joseph Räber,

Stifts-Sigrist im Hof Nr. 22 in Luzern.

Alle Arten und besonders gute und feste Stoffe zu Kirchen-Paramenten aus Deutschland und Frankreich, darunter Kunstgewebe nach anerkannt stylgerechten Mustern des Mittelalters in allen und besonders soliden Farben; Seiden, Damast, ohne und mit verschiedenen Goldgeweben in gut und halbguter Qualität, auch mit gothischer Verzierung, ebenso verschiedene Goldstickereien. Auch sind vorräthig und stehen zur Einsicht bereit verfertigte Waaren, als: **Messgewänder,** in älterer und neuerer Form und Schnitt, **Stohlen, Velum, Chormäntel, Fahnen** und alle in dieses Fach eingehenden Artikel.

Ferner halte stets eine schöne Auswahl **Kirchengefässe,** nämlich: große und kleine **Lampen, Kerzenstöcke** in Metall und Holz, gothische und andere **Kelche, Ziborien, Verschkreuze, Kreuzpartikel, Monstranzen, Kännchen, Rauchfässer, Prozessions-Laternen,** ꝛc. Auch einige **Blumen,** feine, halbfeine und ordinäre **Gold-** und **Silberborten, Spitzen, Fransen, Quasten, Tüll-** und **Filet-Spitzen,** verfertigte **Alben, Messgürtel, Stickereien** kleinerer Art, und zur Stickerei dienender **Faden, Bouillons, Paillettes** ꝛc. in Gold und Silber. Ferner einige große und viele kleine **Statuen** in Farben und sogenanntem Elfenbeinguß.

Reparaturen von allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln werden bereitwilligst, bestmöglichst und billig besorgt. 4

Druck und Expedition von B. Schwendimann in Solothurn.